

Apperzeption, tendenziöse

In seiner Schrift „Über den nervösen Charakter“ untersucht Adler (1912), was es für Menschen bedeutet, wenn sie sich als klein, schwach, unsicher, unterlegen etc. erleben. Er betont, daß Menschen auf das insgesamt unvermeidliche Erleben von solchen unangenehmen Gefühlen unter anderem mit der Ausbildung von Sicherungsaktivitäten antworten, die ihnen helfen sollen, das bewußte Wahrnehmen solcher Gefühle der Minderwertigkeit zu vermeiden und die → Fiktion zu stützen, stark, mächtig, überlegen, geliebt etc. zu sein. In diesem Zusammenhang spricht Adler von der tendenziösen Apperzeption (t. A.) als Versuch, sich und Welt so wahrzunehmen, wie es den lebensstiltypischen Sicherungswünschen einer Person entspricht. Adler verweist dabei etwa auf die tendenziöse Abwertung des anderen Geschlechts; auf die tendenziöse Gruppierung, Auslassung oder Hinzudichtung von Erinnerungen; oder auf die tendenziöse Annahme, gewissen Anforderungen der Realität von vornherein unterlegen zu sein (Adler 1912 a; 1972 a, S. 68; S. 87; S. 169; S. 198).

Adlers Ausführungen legen wiederholt den Eindruck nahe, das Konzept der t. A. handle von eingliedrigen kognitiven Akten der zumindest alltagspathologisch-verzerrten → Wahrnehmung von Wirklichkeit im Dienst der Abwehr von → Minderwertigkeitsgefühlen und der Sicherung von fiktiven Gefühlen der Überlegenheit, Sicherheit und Stärke. Von dieser Auffassung weichen jüngere individualpsychologische Arbeiten mehrfach ab.

1. Über Arbeiten wie jene von O. Spiel (1947) oder Kropiunigg (1983) läßt sich eine deutliche Ausweitung des Begriffs der t. A. innerhalb der Individualpsychologie verfolgen, die darauf abzielt, nicht nur jene Aktivitäten als t. A. zu begreifen, die *im Dienst* der unbewußten Abwehr und Sicherung stehen, sondern auch jene Akte des Selbst- und Weltbegreifens, die zur Ausbildung von Abwehr- und Sicherungsaktivitäten überhaupt erst *führen* (O. Spiel 1947, 39). Hellgardt (1982, 71), Horster (1984, 25 ff.) sowie Datler und Reinelt (1989, 74 ff.) fassen den Begriff der t. A. nochmals weiter und verstehen darunter ganz allgemein die individuell-spezifische Weise, in der ein Mensch sich und Welt erlebt, sieht, wahrnimmt etc. In diesem Sinn kann von der t. A. eines Menschen gesprochen werden, ohne daß zugleich der (ohnehin nicht letztbegründbare) Anspruch erhoben werden muß, man selbst könne in fraglos gültiger Weise entscheiden, welches Wahrnehmen, Meinen, Erleben etc. als verzerrt-falsch und welches als unverzerrt-richtig zu begreifen sei.

Allerdings darf nicht vergessen werden, daß Erzieher, Lehrer, Psychotherapeuten etc. letztlich nicht darum herumkommen, zwischen angemessenen und unangemessenen Weisen des Selbst- und Weltbegreifens zumindest in irgendeiner Art zu unterscheiden (was freilich nur selten differenziert genug diskutiert wird) (vgl. Codignola 1977).

Darüber hinaus ist daran zu erinnern, daß Adler mit dem Konzept der t. A. auf eine ganz spezifische Art individuell gefärbter Wahrnehmungsprozesse verwies – nämlich auf jene, in denen versucht wird, die Wahrnehmung von bedrohlichen Erlebnisinhalten unbewußt zu halten, damit in vordergründig-bewußter Weise gegenläufige, beru-

higendere Erlebnisinhalte wahrgenommen werden können. Aus dieser Sicht wäre es sinnvoll, zwischen *individuell-tendenziellen* Apperzeptionsweisen einerseits und dem Konzept der *tendenziösen* Apperzeption im engeren Sinn andererseits zu unterscheiden, das unmittelbar mit dem Konzept der unbewußten Abwehr und Sicherung verknüpft ist (vgl. Schmidt 1992).

2. Bezeichnenderweise sind es daher auch Arbeiten zur Struktur unbewußter Abwehr- und Sicherungsaktivitäten, die auf die *Mehrgliedrigkeit* von Prozessen der t. A. verweisen (vgl. O. Spiel 1947; Datler und Reinelt 1989). Diese Arbeiten erinnern an Freuds (1900) Zensor-Konzept sowie an das Konzept der „scanning function“ bei Sandler und Joffe (1969). Ihnen zufolge wird stets dann, wenn im tiefenpsychologischen Sinn von Abwehr und Sicherung gesprochen wird, zumindest implizit angenommen:

- daß eine Person zunächst bestimmte Erlebnisinhalte (Gefühle, Wünsche, Erinnerungen, Erwartungen, Phantasien etc.) als beängstigend, beschämend, verboten, schmerzvoll etc. wahrnimmt und das Verlangen verspürt, diese Gefühle zu lindern;
- daß diese Person überdies bestimmte Vorstellungen von wünschenswerteren Zuständen der Lust, der Sicherheit, des erhöhten → Selbstwertgefühls etc. hegt;
- daß diese Person immer auch unbewußt abschätzt, welche Möglichkeit ihr zur Verfügung stehen, um diese wünschenswerteren Vorstellungen in möglichst hohem Ausmaß zu realisieren;
- daß sie in diesem Zusammenhang zur unbewußten Einschätzung gelangt, es sei hilfreich, diese bedrohlichen Erlebnisinhalte von der bewußten Wahrnehmung fernzuhalten;
- daß sie sich deshalb unbewußt dazu entschließt, diese Erlebnisinhalte zu leugnen oder zu verdrängen;
- und daß sie sich darüber hinaus unbewußt dafür entscheidet, gegebenenfalls weitere Aktivitäten wie jene der Projektion, der Spaltung, der Verkehrung ins Gegenteil, der Ausbildung von Größenphantasien etc. zu setzen, um das Unbewußt-Halten der bedrohlichen Erlebnisinhalte zu stützen und möglichst sicher zu gehen, daß sie dem bewußten Wahrnehmen von wünschenswerten Erlebnisinhalten weitgehend nahe kommt.

Solche mehrgliedrigen Prozesse werden beständig innerhalb kürzester Zeit, bewußt kaum kontrollierbar und untereinander in komplexer Weise verschränkt „durchlaufen“. In ihnen kommen zahlreiche *individuell-tendenzielle* Weisen des Erlebens, des Einschätzens, des Antizipierens (kurz: des Apperzipierens) (→ Antizipation) zum Tragen. Diese gelte es in ihrer Genese, aktuellen Bedeutung und wechselseitigen Vernetztheit auszumachen, wenn in umfassender Weise verstanden werden wollte, weshalb eine Person bestimmte Selbst- und Weltaspekte in bewußter Weise nicht so wahrnimmt, wie sie diese Aspekte in einer primär unbewußten Weise apperzipiert, sondern *im Vergleich dazu eben tendenziös-verzerrt*.

3. Althergebrachten individualpsychologischen Theorien zufolge dienen solche Prozesse der t. A. dem Schutz vor dem bewußten Gewahrwerden von Minderwertigkeitsgefühlen. In jüngeren individualpsychologischen Arbeiten wird aber die zentrale individualpsychologische Frage nach dem „Erleben von Minderwertigkeitsgefühlen und dem Wunsch nach deren Kompensation“ zur allgemeineren Frage nach dem „subjektiven Erleben von Mangel und dem Wunsch nach dessen Überwindung“ ausgeweitet (vgl. Antoch 1981, 22). Da viele unangenehm-bedrohliche Erlebniszustände, die von subjektiv wünschenswerteren Zuständen erheblich abweichen, als „Mangelerleben“ begriffen werden können, findet man in der jüngeren individual-

psychologischen Literatur zusehends Prozesse der t. A. beschrieben, die vor der bewußten Wahrnehmung *unterschiedlichster* Erlebnisinhalte schützen (etwa vor der bewußten Wahrnehmung von bedrohlich erlebten unbewußten Konflikten, unbefriedigten Sexualwünschen, panikartigen Angstzuständen, bohrenden Schuldgefühlen, Verschmelzungsängsten etc.).

4. Akte der → Apperzeption und der t. A. sind aus dieser Sicht nicht bloß als Akte der sinnlichen Wahrnehmung zu begreifen, sondern als jene komplexen und vielschichtigen Akte, die in umfassender Weise zur Ausbildung und zum bewußten sowie unbewußten Gewahrwerden des „innerpsychischen Erlebnisraumes“ von Menschen führen. Akte der Apperzeption und t. A. stellen in diesem Sinn auch nicht bloß kognitive Aktivitäten dar, sondern Akte des Kreierens, Erlebens, Begreifens, Auslegens von Selbst und Welt, in denen komplexe sensorische, kognitive und affektive Momente eng ineinander verwoben sind (vgl. Titze 1986).

Literatur:

- Antoch, R.F.: Von der Kommunikation zur Kooperation. München u.a. 1981
- Codignola, E.: Das Wahre und das Falsche. Essay über die logische Struktur der psychoanalytischen Deutung. Frankfurt/M. 1986
- Datler, W. & Reinelt, T.: Das Konzept der tendenziösen Apperzeption und seine Relevanz für das Verständnis von Deutung und Beziehung im psychotherapeutischen Prozeß. In: Reinelt, T. & Datler, W. (Hrsg.): Deutung und Beziehung im psychotherapeutischen Prozeß. Berlin u.a. 1989, S. 73-88.
- Freud, S. (1900): Die Traumdeutung. Sigmund-Freud-Studienausgabe, Band II. Frankfurt/M. 1972
- Hellgardt, H.: Grundbegriffe des individualpsychologischen Menschenbildes. In: Schmidt, R. (Hrsg.): Die Individualpsychologie Alfred Adlers. Stuttgart 1982, S. 43-77
- Horster, D.: Alfred Adler zur Einführung. Hannover 1984
- Kropiunigg, U.: Tendenziöse Apperzeption. Die Wahrnehmung des seelisch Erkrankten in der Individualpsychologie Alfred Adlers. In: Kehrer A. & Scheer, P. (Hrsg.): Das weite Land der Individualpsychologie. Wien 1983, S. 80-85
- Sandler, J. & Joffe, W.G.: Auf dem Weg zu einem Grundmodell der Psychoanalyse. In: Psyche 23 (1969) 461-480
- Schmidt, R.: Die Individualpsychologie zwischen Objektbeziehungstheorie und Konflikttheorie. Vortrag vor der Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie, München 1992
- Spiel, O. (1947): Am Schaltbrett der Erziehung. Bern 1979
- Titze, M.: Affektlogische Bezugssysteme. In: Z. f. Individualpsychol. 11 (1986) 103-110

Wilfried Datler